

Stefan Leder

Orient-Institut Beirut

12.8.2009

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte hohe Gäste

Ich möchte in einigen Worten meine Würdigung für Herrn Professor Abdel-Raouf Sinno zusammenfassen.

Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Herrn Kollegen Sinno ist für uns – und für mich – ein Moment besonderer Freude und Bedeutung.

Als Freund und Mitstreiter, und als Autor und Teilnehmer an wissenschaftlichen Veranstaltungen, ist er dem Orient-Institut Beirut seit langem auf vielfältige Weise verbunden. Die ehrenvolle Auszeichnung, die ihm heute verliehen wird, gibt dieser Verbindung noch einmal Nachdruck. Denn sie kommt zu einem Zeitpunkt, da er als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats auch beratend und Gestalt gebend an der Arbeit unseres Forschungsinstituts mitzuwirken beginnt. Wir empfinden Anerkennung und Dankbarkeit für seinen kompetenten und stets konstruktiven Einsatz und beglückwünschen zu der außerordentlichen Ehrung, die ihm zuteil wird.

Die Auszeichnung gilt einem Gelehrten, der Forschung und Lehre mit einem weithin vernehmbaren Wirken als unabhängige Stimme der Vernunft glücklich miteinander zu verbinden weiß. Professor Sinno wirkt im öffentlichen Raum als Intellektueller und Historiker, als ein Mahner zu Einsicht und Gewissen, der sich am Gemeinwohl orientiert, Engagement aufbringt und nicht müde wird, für die Notwendigkeit verbindender Sichtweisen und Einsichten zu streiten. In einem Land, das von tiefen Zerwürfnissen gezeichnet ist und beständig von Spaltung und Gewalt bedroht zu sein scheint, kann er diese Werte auch im täglichen Leben, in der Praxis, verwirklichen.

Sein Werk kennt zwei große Themen: den Libanon, seine Besonderheiten, Schwierigkeiten und Tragödien, immer im Versuch, diesem kleinen Land, „das in aller Welt zu finden ist und alle Welt beschäftigt“, wie das geflügelte Wort im Arabischen sagt, einen zukunftssträchtigen Weg zu weisen. Konfessionalismus, die Jahre der Gewalt, Zerstörung und Vertreibungen, aber auch die Fähigkeit fortdauernder Koexistenz und politischer Überlebenskunst sind unter anderem in seinem zweibändigen Werk „Der libanesischer Krieg“ eingefangen und begreifbar gemacht.

Sein wissenschaftliches Hauptinteresse aber gilt den historischen und gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vorderen Orient. Seine Geschichte der deutschen Islampolitik („Deutschland und der Islam“) im 19. Jahrhundert und 20. Jahrhundert, vor zwei Jahren auf Arabisch erschienen, sollte übersetzt werden; es ist auch für europäische Historiker wichtig. Professor Sinno arbeitet und publiziert auf diesem Gebiet seit mehr als zwanzig Jahren; seine Dissertation, „Deutsche Interessen in Syrien und Palästina 1841-1898. Aktivitäten religiöser Institutionen, wirtschaftliche und politische Einflüsse“ (Berlin 1982) steht am Anfang und hat einige Jahre später durch ihn selbst eine überarbeitete arabische Fassung erhalten. Seine Arbeiten befassen sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten des Verhältnisses der deutschen Politik – zum Teil auch Wissenschaft – mit dem Nahen Osten. „Deutschland und die arabische Nationalbewegung während des 1. Weltkriegs mit besonderer Berücksichtigung der Rolle von Schakib Arslan“ (2002, arab.) bettet diese ein in den Konflikt zwischen Deutschland und den Kolonialmächten in der Region. Ein ganz anderer Gesichtspunkt kommt zur Diskussion, wenn nach den Gründen für die bis vor wenigen Jahren geltende besondere deutsche Nachsicht gegenüber islamistischen Bewegungen gefragt wird („Deutsche Islampolitik im Mittelmeerraum“ (2003, arab.)). Bemerkenswert sind ebenso seine Studie zur deutschen Reaktion auf den Boxer-Aufstand, wie zur politischen Rivalität der beiden deutschen Staaten im Nahen Osten (arab. 2008, 1999).

Ich möchte an dieser Stelle nicht alle Titel seiner zahlreichen Studien nennen, aber wenigstens erwähnen, dass seine Forschungen sich vielfach auf Originaldokumente stützen, die er in Archiven in Deutschland erst ausfindig gemacht hat. Die Genauigkeit gegenüber den Quellen, ist ein Kennzeichen seiner Arbeiten, und die wissenschaftliche Bescheidenheit, die seine Analysen manchmal hinter die Darstellung des Quellenmaterials zurücktreten lässt, ist vielleicht ein Einfluss der deutschen Schulung, die er während des Promotionsstudiums an der Freien Universität in Berlin erfuhr.

Ich möchte aber nicht unerwähnt lassen, dass von Professor Sinno auch Forschungserträge in englischer Sprache publiziert und sehr lesenswert sind. Dazu gehören „The Journey of the German Emperor William II. to the East as Reflected in Contemporary Arab Journalism“ und “The Role of Islam in German Propaganda in the Arab East during the World War I: Aims, Means, Results and Local Reactions”; beide sind in Tagungsbänden erschienen, die vom Orient-Institut Beirut publiziert wurden (1998, 2001).

Seine exzellenten und breiten Kenntnisse der deutschen Geschichte und des komplexen deutschen Verhältnisses zum islamischen Orient lassen Professor Sinno als ein Gegenstück des Orientalisten erscheinen: als Okzidentalist, der viele Teilbereiche aus der europäischen Geschichte besser kennt als seine Kollegen in Europa.

Meine Damen und Herren, die Wissenschaft hat uns in den letzten Jahrzehnten vor Augen geführt, dass es keinen Sinn macht, sich an altergebrachten Dichotomien festzuklammern, wie West und Ost, „Wir hier“ und „Ihr dort“; die Welt will neu entdeckt werden: Wechselbeziehungen und Einflüsse, Aneignungen und Missverständnisse, die unlösbare Verbindung zwischen der Konstruktion des Eigenen und der Konstruktion des Anderen. Abdel-Raouf Sinno ist nicht nur ein Wanderer zwischen den Welten, sondern ein Weltbürger, der die Wegzeichen lesen kann, die auf den Verbindungswegen zu finden sind. Er ist nicht so sehr eine Brücke zwischen den Welten, deren Trennung in Ost und

Wes mehr Probleme aufwirft als löst, als dass er für uns eine Brücke darstellt, die in ein neues Denken, in eine neue Welt der Verbindungen und Kommunikation führt.

Herr Sinno, wir gratulieren Ihnen herzlich für die Würdigung, die Sie heute erfahren und wünschen Ihnen weiterhin und für viele Jahre ein tätiges und erfolgreiches Leben und Schaffen, die beide hoffentlich mit uns verbunden bleiben.